

Heike Leitschuh

## Bewusstseins- und Kulturwende: Das Neue wächst schon im Alten

*Eine nachhaltigere Gesellschaft scheidet derzeit noch an dem ungebrochenen Fortschrittsdenken, das nur ein Ziel kennt: Von allem mehr und das schneller. Dieses Paradigma gründet letztlich darin, dass wir nicht willens sind, die Endlichkeit des Lebens zu akzeptieren. Die heutige Generation der Entscheider tut sich mit dem Loslassen besonders schwer. Dennoch, Hirn-, Verhaltensforscher und Psychologen haben gezeigt: Wir können uns unter bestimmten Voraussetzungen ändern. Dazu gehören starke Emotionen, das attraktive Vorbild und die Aussicht auf mehr Lebensqualität.*

Es könnte so einfach sein: „Gut leben statt viel haben“. Dieser wunderbare Satz aus der ersten Studie *Zukunftsfähiges Deutschland* wurde viel zitiert und begegnet uns heute erneut – und immer häufiger (vgl. BUND et al. 1996). Ein gutes, zufriedenes Leben ist nicht gleichbedeutend mit Güterwohlstand. Das spricht vielen Menschen aus der Seele. Schon Arthur Schopenhauer sagte: Nur was wir sind, zählt wirklich. Unser größtes Ziel sollte Gesundheit und intellektueller Reichtum sein, was zu einem unerschöpflichen Vorrat an Ideen, zu Unabhängigkeit und zu einem moralischen Leben führt. Materielle Güter, so der Philosoph, seien ein Trugbild. Reichtum gleiche salzigem Wasser; je mehr man davon trinke, desto durstiger werde man. Und materieller Reichtum erweise sich als ebenso flüchtig wie das Ansehen der anderen, auf das wir viel zu großen Wert legten. Wir machten uns viel zu sehr zu Sklaven dessen, was andere über uns denken. Schopenhauer aber lebte von 1788 bis 1860, also noch bevor die sozialen und ökologischen Folgen der industriellen Revolution in ihrem ganzen Ausmaß sichtbar und spürbar wurden.

### **Sein und Haben**

Fragt man heute die Menschen danach, was ihnen im Leben wirklich wichtig sei, so nennt die übergroße Mehrheit an erster Stelle: Familie und Freunde, also menschliche Beziehungen, und Gesundheit. Das sind vermutlich keine politisch korrekten Antworten, sondern ernst gemeinte. Doch wie und wonach wird gehandelt? Die Devise der modernen Gesellschaft lautet nicht: „Viel sein statt viel haben“, sondern „Viel sein *und* viel haben“. Ist das ein Widerspruch? Wenn man sich